
Das Kreuz unser Ruhm

*«Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unsres Herrn Jesus Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt»
(Galater 6,14).*

Fast jeder Mensch hat etwas, dessen er sich rühmt. Jeder Vogel hat seine eigene Melodie. Ein Herz, das sich niemals freuen kann, ist ein armseliges; es ist wie ein trübseliges Packpferd, das ohne Glocken ist. Die Menschen freuen sich gewöhnlich über dieses oder jenes; manche freuen sich aber desselben so sehr, daß sie dadurch prahlerisch und voll Eitelkeit werden. Es ist etwas Trauriges, wenn ein Mensch durch sein Rühmen ins Verderben rennt – und doch ist das leider bei manchem der Fall. Manche rühmen sich ihrer Schande und noch mehr, verherrlichen sich mit dem, was nur Leere ist. Manche rühmen sich ihrer körperlichen Stärke, an welcher doch ein Ochse sie übertrifft, oder ihres Goldes, das doch nur dicker Staub ist; oder sie rühmen sich ihrer geistigen Gaben, die doch nur anvertraute sind. Sie sehen die ihnen zur Verwaltung übergebenen Zentner als ihr Eigentum an und berauben dadurch Gott seiner Ehre. O, meine lieben Zuhörer, hört doch auf die Stimme der Weisheit, die da ruft: «Wer sich rühme, der rühme sich des Herrn!» (2. Korinther 10,17). Um persönlichen Ruhmes willen zu leben, ist lebendig tot sein. Seid doch nicht so töricht, um einer Wasserblase willen zu verderben. Wie mancher hat um geringer Ehre willen oder um Befriedigung im Gelingen von Kleinigkeiten seine Seele verloren! O Mensch, dein Trachten ist darauf gerichtet, dich in irgendetwas zu rühmen; es wird weise von dir sein, einen eines unsterblichen Wesens würdigen Ruhm zu finden!

Dem Apostel stand eine reiche Auswahl von Dingen zu Gebote, deren er sich hätte rühmen können. Wäre er willens gewesen, unter seinem eigenen Volk zu bleiben, er wäre ohne Zweifel einer ihrer berühmten Rabbis geworden. Im 3. Kapitel seines Briefes an die Philipper schreibt er: «So ein anderer sich dünken läßt, er möge sich Fleisches rühmen, ich vielmehr. Der ich am achten Tage beschnitten bin, einer aus dem Volk von Israel, des Geschlechts Benjamin, ein Hebräer aus den Hebräern, und nach dem Gesetz ein Pharisäer; nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit im Gesetz gewesen unsträflich.» Er sagt, daß er in der jüdischen Religion viele übertraf und hoch in der Achtung seiner Berufsgenossen stand. Aber nachdem er sich zum Herrn Jesus bekehrt hatte, sagt er: «Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn» (Philipper 3,7-8). Sobald er bekehrt war, begab er sich all seines Rühmens in seiner früheren Religion, all seines Eifers für dieselbe, und rief aus: «Es sei aber ferne von mir rühmen weder wegen meiner Geburt noch Bildung, wegen meiner Schriftkenntnis oder meiner Beachtung der orthodoxen Riten. Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unseres Herrn Jesus Christus.»

Hätte Paulus es wollen, so hätte er sich auch seiner Leiden um des Kreuzes Christi willen rühmen können; war er doch ein lebendiger Märtyrer, ein beständiges Opfer für die Sache des Gekreuzigten gewesen. Er sagt: «Worauf nun jemand kühn ist, (ich rede in Torheit) darauf bin ich auch kühn. Sie sind Hebräer, ich auch. Sie sind Israeliten, ich auch. Sie sind Abrahams Same, ich auch. Sie sind Diener Christi, (ich rede töricht) ich bin wohl mehr. Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfters gefangen, oft in Todesnöten gewesen. Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. Ich bin dreimal gestäupet, einmal

gesteiniget, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe des Meeres. Ich bin oft gereiset, ich bin in Gefahr gewesen zu Wasser, in Gefahr unter den Mördern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter den falschen Brüdern. In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße» (2. Korinther 11,21-27). Einmal sich gedrungen fühlend, zur Bestätigung seiner Apostelschaft diese Liste seiner Leiden aufzuzählen, sagt er vorher gleichsam zur Entschuldigung: «Nehmt mich an als einen Törichtem, daß ich mich auch ein wenig rühme» (2. Korinther 11,16), während es bei all diesem Rühmen in seinem Herzen stets hieß: «Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unsres Herrn Jesus Christus.»

Der große Apostel hätte, wenn er es gewollt, noch einen anderen Grund zum Rühmen angeben können; konnte er doch von erfahrenen Gesichtern und Offenbarungen reden. Er sagt: «Ich kenne einen Menschen in Christus, vor vierzehn Jahren, ...derselbe ward entzückt bis in den dritten Himmel... Und ich kenne denselben Menschen... Er ward entzückt in das Paradies, und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann» (2. Korinther 12,2-4). Er war in Gefahr, durch die Fülle dieser außerordentlichen Offenbarungen sich zu überheben, deshalb wurde er durch einen schmerzhaften Dorn im Fleisch gedemütigt (2. Korinther 12,7). Paulus wurde durch die Notwendigkeit, seine Stellung in der Korinthischen Gemeinde zu behaupten, getrieben, diese Dinge zu erwähnen – solches Rühmen war ihm aber nicht lieb, er fühlte sich vielmehr am wohlsten, wenn er sagen konnte: «Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unsres Herrn Jesus Christus.»

Brüder, beachtet, daß Paulus hier nicht sagt, daß er sich *Christi* rühme, obgleich er dies ja von ganzem Herzen tat; er erklärte vielmehr, daß er allein von «dem Kreuze unsres Herrn Jesus Christus» das rühmte, was in den Augen der Menschen der geringste und am wenigsten ruhmvollste Teil der Geschichte des Herrn Jesus war. Er hätte den Fleisch gewordenen Gottessohn rühmen können, dessen Geburt von Engeln besungen wurde, um dessentwillen die Weisen vom fernen Osten kamen, um den neugeborenen König der Juden zu sehen. Sangen nicht die himmlischen Heerscharen in jener heiligen Nacht auf Bethlehems Feldern: «Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!» (Lukas 2,14)? Der Apostel hätte das *Leben Christi* rühmen können – denn gab es je ein Leben seinem Leben gleich, so voll Wohltuns, so fleckenlos? Er hätte die *Auferstehung* des Herrn rühmen können; gibt sie doch die höchste Lebenshoffnung in Bezug auf die, die entschlafen sind. Er hätte die *Himmelfahrt* des Herrn rühmen können, wodurch er die «Gefangenschaft gefangen geführt» (Epheser 4,8) hat und all seine Nachfolger an seiner Herrlichkeit teilnehmen läßt. Paulus hätte das *Wiederkommen Christi* rühmen können; er hat es ohne Zweifel getan und sich dessen gefreut, daß «der Herr selbst wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel» (1. Thessalonicher 4,16), zur Freude aller derer, die an ihn glauben. Und doch erhebt der Apostel über dieses alles den Mittelpunkt des christlichen Systems, den Punkt, der von den Feinden am meisten angegriffen wird, jene Zielscheibe des Spottes und der Verachtung der Welt – *das Kreuz*. Indem er alles andere so ziemlich in den Schatten stellt, ruft er aus: «Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unsres Herrn Jesus Christus.» Lernt daraus, meine Lieben, daß der höchste Ruhm unserer heiligen Religion das *Kreuz Christi* ist. Mag auch die Geschichte von der Gnade früher anfangen und später fortfahren – Mittelpunkt derselben ist *das Kreuz*. Von Ewigkeit zu Ewigkeit ist es die Türangel; von vergangenen Geboten und zukünftigen Herrlichkeiten ist das Kreuz die Achse, um welche sich alles dreht. So laßt uns denn diesen Morgen unter das Kreuz begeben, bis ein jedes von uns in der Kraft des Heiligen Geistes sagen kann: «Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesus Christus.»

I.

Mit Hilfe des Herrn (denn wer könnte würdig das Kreuz beschreiben ohne die Hilfe dessen, der daran gehangen hat?) wollen wir erwägen, **was Paulus mit dem Kreuz meint**. Schloß er nicht in diesem Ausdruck zuerst *die Tatsache des Kreuzes*, zweitens *die Lehre vom Kreuz* und drittens *das Kreuz der Lehre ein*?

Ich denke, der Apostel meint *zuerst die Tatsache des Kreuzes*. Unser Herr Jesus Christus starb wirklich an einem Kreuz, er starb den Tod eines Missetäters. Er war in buchstäblichem Sinne des Wortes ans Holz genagelt, in den Augen der Menschen ein Verfluchter. Beachtet, wie der Apostel die Worte stellt: «Das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus.» In seinen Episteln sagt er «Christus», ein andermal «Jesus», häufig «Herr», zuweilen «unser Herr», während er hier schreibt: «Unser Herr Jesus Christus.» In dieser vollen Beschreibung ist gleichsam ein Pomp von Worten, wodurch der Gegensatz zu dem schmachvollen Kreuz desto schärfer hervorgehoben wird. Die Ausdrücke sollen gewissermaßen dazu dienen, die Würde dessen zu betonen, der auf so schmachvolle Weise zu Tode gebracht wurde. Er ist *Christus*, der Gesalbte, *Jesus*, der Heiland; er ist der *Herr* aller Herren und «*unser Herr Jesus Christus*.» Er ist nicht ein Herr ohne Untertanen, denn er ist «*unser Herr*»; ebensowenig ist er ein Heiland ohne Geheilte, Gerettete, denn er ist *unser Herr Jesus*; er hat auch nicht die Salbung für sich selbst allein, wir alle haben vielmehr teil daran, als an «*unserem Christus*.» Er ist in allem unser und war es am Kreuz. Bei der Beerdigung eines großen Edelmannes steht ein Herold an seinem Grabe und ruft die Titel des Verstorbenen aus. «Hier ruhen die sterblichen Überreste von Wilhelm, Herzog von..., Graf von..., Ritter des Ordens..., Befehlshaber des Marinedampfers...». Ähnlich ruft der Apostel in tiefer Feierlichkeit unter dem bitteren Holze die Namen und Titel des Heilandes der Menschen aus und betitelt ihn als «unser Herr Jesus Christus.» Es sind Worte genug, um eine ausführliche Beschreibung von der Ehre und Würde, von der Majestät dessen zu geben, in dem Gottheit und Menschheit vereinigt sind, «welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz» (1. Petrus 2,24). Laßt es uns in ehrfurchtsvoller Erinnerung behalten, daß er, der zwischen zwei Mördern am Kreuz starb, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich sein. Er ist von Natur der, als welcher er im Glaubensbekenntnis so treffend bezeichnet wird als «der eingeborne Sohn des Vaters vor Grundlegung der Welt, als Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott», und doch: «entäußerte er sich und nahm Knechtsgestalt an er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuz» (Philipper 2,7-8). Ich erkläre zwar diese Tatsache vor euch in Worten, finde aber, daß meine Worte gar armselig sind. O, könnte ich diese unvergleichliche Wahrheit mit Feuerzungen aussprechen! Die Verkündigung, daß der Sohn Gottes am Kreuz gestorben ist, um Menschen, verlorene Sünder, zu retten, verdient die Begleitung der Posaunen der Engel und der Harfen der Erlösten.

Ich sagte ferner, daß der Apostel in seinen Worten *die Lehre vom Kreuz* einschließt. Worin besteht denn die Lehre vom Kreuz, von welchem es heißt, «daß es ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft» (1. Korinther 1,18)? – ja, daß es «göttliche Kraft und göttliche Weisheit» ist? (1. Korinther 1,24). *Mit einem Wort*: es ist die Lehre von der Versöhnung, die Lehre, daß der Herr Jesus zur Sünde gemacht wurde für uns, daß Christus einmal geopfert wurde, um die Sünden vieler zu tragen und daß «Gott ihn hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut» (Römer 3,25). Paulus sagt: «Denn auch Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben» (Römer 5,6); und wiederum: «Nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben» (Hebräer 9,26). Die Lehre vom Kreuz ist die des Opfers für die Sünde. Jesus ist «das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt» (Johannes 1,29). «Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben,

nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben» (Johannes 3,16). Die Lehre ist die, daß eine volle Versöhnung gemacht und das äußerste Lösegeld bezahlt wurde. «Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, denn es steht geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holz hängt» (Galater 3,13). In Christus am Kreuz sehen wir den Gerechten sterben für die Ungerechten, damit er uns zu Gott brächte. Der Unschuldige trägt die Verbrechen der Schuldigen, damit sie begnadigt und angenommen werden möchten. Das ist die Lehre vom Kreuz, dessen Paulus sich nie geschämt hat.

Ein notwendiger Teil dieser Lehre ist auch, daß, wer an den Gekreuzigten glaubt, *gerechtfertigt* ist von aller Sünde, daß der, der dem Herrn Jesus vertraut, in demselben Augenblick begnadigt, gerecht gemacht und angenommen ist in dem Geliebten. «Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden; auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben» (Johannes 3,14-15). Die Lehre des Apostels Paulus war: «So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen» (Römer 9,16). Er betonte fortwährend, daß nicht durch Tun, nicht durch Werke die Seligkeit zu erlangen ist, sondern einzig und allein durch den Glauben an Jesus. Wir nehmen durch eine Tat des Glaubens und Vertrauens die Gerechtigkeit in Besitz, welche schon durch den Tod unseres hochgelobten Herrn am Kreuze vollbracht und vollständig vorhanden ist. Wer nicht die Versöhnung durch das Blut Jesu predigt, predigt nicht das Kreuz. Wer nicht die Rechtfertigung durch den Glauben an Christus verkündigt, verfehlt völlig das Ziel. Dies ist der innerste Kern des christlichen Systems. Wenn unser Amt ein Amt ohne Blut sein soll, so ist es ohne Leben, denn «im Blut ist das Leben» (3. Mose 17,11). Wer nicht die Rechtfertigung durch den Glauben predigt, kennt nicht die Lehre von der Gnade. Heißt es doch in der Heiligen Schrift: «Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden, und die Verheißung fest bleibe allem Samen» (Römer 4,16). Paulus rühmte beides, die Tatsache des Kreuzes und die Lehre vom Kreuz.

Der Apostel rühmte aber auch *das Kreuz der Lehre*, denn der Tod des Sohnes Gottes am Kreuz ist das Kreuz des Christentums. Hier liegt die Schwierigkeit, der Stein des Anstoßens und der Fels des Ärgernisses. Dem Juden war ein gekreuzigter Christus unausstehlich; er sah vielmehr nach Pomp und Macht aus. Sollten denn all die zahlreichen Zeremonien, all die verschiedenen Waschungen und Opfer hinweg getan werden und ihm nur ein blutender Heiland übrig bleiben? Der philosophische Grieche fühlte sich bei Erwähnung des Kreuzes beleidigt und hielt den Verkündiger desselben für einen Toren. Seine Meinung wäre wohl ausgedrückt in den Worten: «Du bist kein Mann des Denkens und des Intellekts; du hältst nicht Schritt mit der Zeit, sondern vergräbst dich in den faulen Teichen veralteter Weissagungen. Warum willst du nicht mit den modernen Anschauungen fortschreiten?» Der Apostel fand in der einfachen Tatsache, die auch ein Kind hätte begreifen können, die Weisheit Gottes. Christus, der Gekreuzigte, der am Kreuz die Seligkeit der Menschen zustande gebracht hatte, war ihm mehr, als alle hochtrabenden Lehren der Weltweisen. Der Römer achtete indes ebenso wenig wie der Grieche die Verherrlichung eines toten Juden, eines gekreuzigten Juden! Während er die Welt mit eisernem Fuß zermalmete, erklärte der siegesbewußte Römer, solche Phantasien würden ihn nie den Göttern seiner Väter untreu werden lassen. Paulus stutzte keineswegs bei der scharfen und praktischen Entgegnung der Weltüberwinder. Er zitterte nicht vor Nero im kaiserlichen Palast. Weder vor Griechen noch vor Juden, weder vor Römern oder Barbaren, gleichviel, ob gebunden oder frei, schämte er sich des Evangeliums Christi nicht, sondern rühmte sich des Kreuzes. Mochte auch die Predigt, daß die eine, allgenugsame Versöhnung am Kreuze zustandegebracht war, die Feindschaft der Menschen erregen und sie zum Widerspruch reizen, so war doch Paulus so weit entfernt von dem Versuch, diesen Widerstand zu beschwichtigen, daß er vielmehr entschlossen war, nichts zu wissen, als Jesus Christus, und den gekreuzigt! Sein Motto war: «Christus, der Gekreuzigte.» Seine Philosophie war das Kreuz; das Kreuz war seine Tradition, sein Evangelium, sein Ruhm – das Kreuz und *nur* das Kreuz.

II.

Aber zweitens, **weshalb war denn das Kreuz des Apostels Ruhm?** Nicht etwa in Ermangelung eines Thomas; er hatte im Gegenteil, wie wir schon gesehen haben, ein weites Feld zum Rühmen, wenn er es hätte benutzen wollen. Das Kreuz war aus ernster, entschiedener Wahl sein Ruhm. Er hatte die Kosten überschlagen, hatte mit Adlersaugen die ganze Reihe der Gegenstände übersehen; er wußte, was er tat und weshalb er es tat. Er war ein Meister in der Kunst des Denkens. Als Metaphysiker war er unübertrefflich, als logischer Denker hatte er schwerlich seinesgleichen. Er steht in der frühen christlichen Kirche fast einzig als Meister im Denken da. Andere mochten vielleicht poetischer oder einfacher sein, aber keiner war reicher an Gedanken oder so geschickt im Beweisführen wie er. Mit Entschiedenheit und Festigkeit setzt der große Apostel alles andere in den Hintergrund und erklärt sein ganzes Leben hindurch bestimmt: «Ich rühme mich des Kreuzes», ja, er sagt nachdrücklich: «Es sei ferne von mir zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesus Christus.» Es gibt ja viele andere köstliche Dinge, aber im Vergleich mit dem Kreuz stellt der Apostel sie alle beiseite. Er will nicht einmal weder eine andere große Lehre der Heiligen Schrift, noch eine lehrreiche und göttliche Einrichtung zu seinem Hauptpunkt machen. Dieses Sternbild ist die Hauptsache am Himmel des Apostels. Das Kreuz ist seine Wahl; er verwirft außer dem Versöhnungsoffer jeden anderen Grund zur Seligkeit. Er konnte Gott zum Zeugen anrufen, daß nur Christus, der Gekreuzigte, sein Ruhm sei.

Warum denn rühmte Paulus so von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi? Ihr fragt mit Recht so. Gibt es doch heutzutage so viele, die, statt das Kreuz ihren Ruhm sein zu lassen, es verlassen. Ach, es ist leider nur zu wahr, daß Diener am Evangelium die Versöhnung unberücksichtigt lassen; daß sie das Kreuz entweder ganz verbergen oder nur flüchtig daran vorübergehen. Man mag einen Sonntag nach dem anderen ihrer Predigt lauschen und kaum das Versöhnungsblood erwähnen hören. Paulus hingegen stellte immer die Genugtuung, das Opfer für die Sünde, in den Vordergrund, er versuchte nie, es weg zu erklären. Wie groß ist die Zahl der Schriften, zu dem Zweck geschrieben, um zu beweisen, daß das Kreuz ein Beispiel von Selbstaufopferung bedeutet, als ob nicht jeder Märtyrertod das zu bedeuten hätte. Ein stellvertretendes Opfer für die menschliche Schuld ist ihnen unausstehlich, nicht minder die erwirkte Reinigung von der Sünde durch den Tod des großen Stellvertreters. Und doch meint das Kreuz entweder dieses oder gar nichts. Paulus war sehr kühn. Obgleich er wußte, daß er sich dadurch sehr viele Feinde zuziehen würde, hat er nie versucht, das Kreuz zu verfeinern oder zu vergeistlichen; im Gegenteil, das Kreuz und die mit demselben verbundene Versöhnung ist ihm eine einfache Tatsache. Er versucht nicht durch Hinzufügung von philosophischen Theorien es auszuschnücken – o nein, ihm ist es einfach das Kreuz, mit Blut befleckt, verachtet. Dieses Kreuz ist sein Ruhm, nicht hohe Worte der Weisheit mit welchen andere ihn zu ärgern suchten. Er will das Kreuz und nur das Kreuz. Er spricht einen Fluch aus über alle, die etwas anderes predigen: «Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir auch abermals: So jemand euch Evangelium predigt anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht» (Galater 1,9).

Ich nehme an, daß es so war zuerst, weil der Apostel in dem Kreuz *eine Rechtswahrung der göttlichen Gerechtigkeit* fand. Wo sonst könnte die Gerechtigkeit Gottes so klar zu sehen sein, als in dem Tode Gottes selbst in der Person seines lieben Sohnes! Wenn der Herr selbst um des übertretenen Gesetzes willen leidet, so ist die Majestät des Gesetzes ganz und voll geehrt. Vor kurzem wurde ein amerikanischer Richter aufgefordert, einen Gefangenen ins Verhör zu nehmen der in früheren Jahren sein Freund gewesen war. Es war ein Verbrechen, dessen Strafe eine mehr oder weniger schwere Geldbuße sein mußte. Der Richter verringerte keineswegs die Strafe; da der Fall ein schwerer war, verurteilte er den Gefangenen zu der vollen Geldstrafe. Manche, wohl

wissend, in welcher Beziehung er ehemals zu dem Verbrecher gestanden, glaubten, das Urteil sei ein gar zu hartes, hingegen andere rühmten ihn ob seiner Unparteilichkeit. Aber wie überrascht waren alle Anwesende, als der Richter seinen Sitz verließ und bis auf Heller und Pfennig die auferlegte Geldsumme bezahlte. Er hatte damit beides bezeugt; seine Achtung vor dem Gesetz und sein Wohlwollen gegen den Übertreter; er hatte das Strafurteil ausgesprochen, bezahlte aber die auferlegte Geldbuße selbst. So hat Gott in der Person seines lieben Sohnes es gemacht. Er hat die Strafe nicht vermindert, hat sie aber selbst getragen. Sein eigener Sohn, der ja kein anderer ist, als Gott selbst – denn es ist ein wesentliches Einssein in beiden – hat die Schuld bezahlt, welche durch menschliche Sünde entstanden war. Es ist mir eine Freude, an die Genugtuung der göttlichen Gerechtigkeit am Kreuz zu denken; ich werde des Denkens daran nie müde. Vielen ist dieser Gedanke ein unerträglicher; ich halte jedoch die Bestrafung der Sünde für unvermeidlich; ohne sie würden ja die Fundamente der menschlichen Gesellschaft hinweggerissen. Wenn die Sünde eine Kleinigkeit wird, wird Tugend zu einem Spielzeug werden. Die bürgerliche Gesellschaft könnte nicht bestehen, wenn die Gesetze ohne Strafe blieben, oder wenn die Strafe weiter nichts als leere Drohung wäre. Männer in ihren eigenen Regierungsbezirken fordern hin und wieder zu größerer Strenge auf. Wenn ein gewisses Verbrechen überhand nimmt und gewöhnliche Mittel den Zweck verfehlen, fordert man exemplarische Bestrafung, und das ist ja ganz natürlich. Ist doch tief im Gewissen eines jeden Menschen die Überzeugung, daß zur Sicherung des allgemeinen Wohls das Verbrechen bestraft werden muß. Gerechtigkeit muß gehandhabt werden, das fordert sogar der Wohltätigkeitssinn. Hätte ohne ein Versöhnungsoffer Heil und Seligkeit erlangt werden können, so wäre das ein Übelstand. Rechtschaffene, ja, auch wohltätige Leute würden es nicht schätzen, wenn das Gesetz beiseite gesetzt würde, um den Schuldigen von den natürlichen Folgen seines Verbrechens zu retten.

Was mich betrifft, ich schätze eine *gerechte* Erlösung, hingegen eine *ungerechte* Errettung würde nie die Befürchtungen und Forderungen meines Gewissens beruhigt haben. Deshalb laßt Gott gerecht sein, ob auch der Himmel fällt. Laßt Gott das Urteil seines Gesetzes ausführen, oder das Weltall würde vermuten, es gäbe keine Gerechtigkeit, und wenn solch ein Verdacht den allgemeinen Sinn beherrschte, würde alle Ehrfurcht vor Gott verschwinden. Der Herr vollzieht den Ausspruch seiner Gerechtigkeit sogar bis zu dem bitteren Ende und läßt nicht mit einem Jota in seinen Forderungen nach. Brüder, in dem Tod eines solchen, wie unser Herr Jesus Christus war, war eine unendliche Kraft zur Rechtswahrung des Gesetzes. Obgleich Mensch, ist er zugleich auch Gott, und er hat in seinem Leiden und Sterben der Gerechtigkeit Gottes eine Rechtswahrung gebracht, die der Höllenstrafe durchaus nicht nachsteht. Wenn Gott seinen Sohn eher am Kreuz sterben, als sein Gesetz entehren läßt, so ist er wahrlich ein gerechter Gott. Wenn unser hochgelobter Herr selbst den Zorn trug, welcher der menschlichen Sünde zukam, so ist klar, daß mit dem Gesetz nicht zu spielen ist. Wir rühmen das Kreuz Jesu Christi, denn dort wurde unsere Schuld bezahlt, dort wurden unsere Sünden auf Jesus gelegt.

Wir rühmen ferner das Kreuz, weil an demselben sich ein beispielloser Beweis *von der Liebe Gottes* offenbarte. «Daran preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren» (Römer 5,8). O, welch ein Gedanke, daß er, der Beleidigte, die Natur des Beleidigers annimmt und dann die Strafe trägt, die der mutwilligen Übertretung zukommt! Er, der Unendliche, der Dreimalheilige, der Alleinheilige, der ewiger Anbetung Würdige, erniedrigt sich so tief, daß er sich den Übertretern zurechnen läßt und vieler Sünden trägt. Die Götterlehre von den Göttern des hohen Olympos enthält nichts, was verdiente, mit dieser wunderbaren Tat der tiefsten Herablassung und unendlicher Liebe auch nur genannt zu werden. Der Tod Jesu Christi am Kreuz könnte nimmermehr ein erdichtetes Ereignis sein; kein Zeitalter hat in keinem der poetischen Träume irgendeines Volkes dergleichen aufzuweisen. Wenn wir die Geschichte vom Kreuz nicht so oft hörten und sie nicht so wenig beherzigten, so würden wir über alle Maßen entzückt darüber sein. Wenn wir sie jetzt zum erstenmal hörten und wirklich daran glaubten, wir

würden sicherlich vor freudiger Überraschung nicht wissen, was anzufangen. Wir würden ohne Zweifel niederfallen, um den Herrn Jesus anzubeten und seinem Namen zu lobsingeln.

Ich glaube ferner, daß es Paulus Freude war, das Kreuz zu predigen, weil er es als *Hinwegnahme aller Schuld ansah*. Er glaubte, daß, wer an Jesus glaubt, gerechtfertigt ist in allem, in welchem er durch das Gesetz Moses nicht hätte gerechtfertigt werden können. Da die Sünde auf Jesus gelegt wurde, kann die Gerechtigkeit Gottes sie nicht mehr dem gläubigen Sünder auflegen. Der Herr wird nie dieselbe Übertretung zweimal bestrafen. Wenn er einen Stellvertreter an meiner Statt angenommen hat – wie könnte er denn mich vor seinen Richterstuhl rufen und mich für die Missetat strafen, für welche mein Stellvertreter die Strafe getragen hat! O, wie manches bekümmerte Gewissen hat diesen Gedanken ergriffen und ist dadurch von Verzweiflung befreit worden! Wundert euch deshalb nicht, daß Paulus in Jesus dem Gekreuzigten seinen Ruhm fand, wie geschrieben steht: «Im Herrn wird gerecht aller Same Israels, und sich seiner rühmen» (Jesaja 45,25). Darin besteht die Heilmethode, daß sie vollständig und auf ewig den Sünder freispricht und auch den schwärzesten Missetäter schneeweiß macht. Der Glaube jubelt: «Er wird all unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen» (Micha 7,19). O, liebe Zuhörer, darin liegt wirklich Grund zum Rühmen, und wer die Sünde tilgende Macht des Kreuzes erfahren hat, wird sich nicht hindern lassen, trotz aller Mächte der Hölle und der Erde davon zu rühmen.

Er rühmt weiter davon als von einem *Wunder der Weisheit*. Es ist in seinen Augen die Summa aller Weisheit und Geschicklichkeit, und er ruft anbetend aus: «O, welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes!» (Römer 11,33). Der Heilsplan vermitteltst eines stellvertretenden Dulders ist zwar ein einfacher, aber deshalb ein nicht minder erhabener. Es würde der Weisheit von Engeln und Menschen unmöglich gewesen sein, einen solchen Plan auszudenken. Den Menschen ist er vielmehr so verhaßt, sie streiten so dawider, daß sie nie einen solchen Plan erdacht haben würden. Nur Gott brachte aus dem Schatz seiner unendlichen Weisheit den unvergleichlichen Plan der Erlösung der Schuldigen durch die Stellvertretung des Unschuldigen hervor. Je mehr wir darüber nachsinnen, desto mehr werden wir finden, wie voll Lehren der Erlösungsplan ist. Nur ein oberflächlicher Denker hält das Kreuz für einen leicht zu begreifenden und zu erschöpfenden Gegenstand, während die höchsten Gelehrten in demselben reichlich Nahrung und Stoff zum Forschen finden. Der gründlichste Forscher könnte wohl beim Erwägen der verschiedenen Beleuchtungen, in welchen das reine, weiße Kreuz erglänzt, sich selbst verlieren. Alles und jedes an Sünde und Gerechtigkeit, an Elend und Barmherzigkeit, an Torheit und Weisheit, an Gewalt und Zartheit, an Zorn und Erbarmen seitens Gottes und des Menschen ist hier zu sehen.

Ich glaube ferner, daß Paulus in dem Kreuz rühmte, weil es sogar für die Lasterhaftesten unter den Lasterhaften *die Hoffnungstür* ist. Zur Zeit des Apostels war das Laster sehr vorherrschend. Die römische Zivilisation war die brutalste und versunkenste; die Masse des Volkes war in Laster versunken, die nicht auszusprechen sind. Paulus hatte das Gefühl, daß er wie mit einem Licht in der Hand auch an die dunkelsten Orte gehen konnte, wenn er vom Kreuze redete. Gnade und Vergebung, erkaufte durch das Blut des Sohnes Gottes, hieß ja eine allmächtige Botschaft in die Finsternis tragen. Das Kreuz richtet die Gefallenen auf und befreit von dem heutigen verzweifelnden Elend und Laster. Das eine und alleinige Heilmittel für die Welt ist das Kreuz. Geht denn, ihr Weisen, versucht es, ob ihr durch eure parfümierte Philosophie die Liederlichen retten, die Gefallenen aus ihrem Sündenschlamm zur Tugend erheben könnt! Seht, was ihr in den Gassen und Gängen der Sünde und Schande auszurichten vermögt! Geht, redet mit euren betitelten Verworfenen und errettet sie durch eure Kunstvorstellungen von ihrem Lasterleben! Es wird auch dem Gebildetsten unter euch nicht gelingen, selbst die Reichen und Gebildeten für irgendetwas wie Reinheit zu gewinnen, wenn nicht euer Thema das Kreuz und die Liebe ist, die dort ihr Herzblut vergossen hat. Dieser Hammer zerschlägt Felsenherzen, aber kein anderer vermag es. Sogar Mitleid allein verstummt; Erbarmen beißt sich seufzend auf die Lippen und weiß nichts zu sagen, bis sie die Geschichte Golgathas gelernt hat. Aber mit dieser Geschichte auf den Lippen wird der Stumme beredt; sie bittet und überzeugt unter Tränen – und überwindet.

Mag auch die Rede nur ein Stammeln sein, mag auch der Redende wie Moses eine schwere Zunge haben, doch, mit dem Kreuz in der Hand, ist sie stark wie Moses mit dem Stab. Mit dem Kreuz überwindet er den Pharao mit seinen tyrannischen Sünden und zerteilt das Rote Meer; mit ihm führt er die Heere Gottes aus dem Hause der Dienstbarkeit in das Land der Verheißung, in welchem Milch und Honig fließt. Das Kreuz ist die Siegesfahne der Gnade. Es ist der Leuchtturm, dessen glänzende Strahlen über die finsternen Wasser der Verzweiflung leuchten und die schwarze Mitternacht unseres gefallenen Geschlechts erleuchten, es vom ewigen Schiffbruch erretten und in den sichern Friedenshafen lotsen.

Weiter, Paulus hat wohl auch deshalb das Kreuz seinen Ruhm sein lassen, weil es ihm und seinen Brüdern die *Quelle der Ruhe* war. Ich bekenne und mache mit aller Kühnheit dieses Bekenntnis, daß ich nie gewußt habe, was Ruhe ist, bis ich die Lehre von der Stellvertretung unseres Herrn Jesus Christus verstanden hatte. Jetzt, wenn ich meinen Herrn meine Sünden tragen und ihn für mich als mein Schuldopfer sterben sehe, fühle ich im Herzen einen tiefen Frieden und völlige Befriedigung. Ist doch das Kreuz alles, was ich zur Sicherheit und Freude brauche. Wahrlich, dieses Bett ist lang genug, so daß ein Mann sich darauf ausstrecken kann. Das Kreuz ist ein Heilswagen, auf welchem wir ohne Furcht auf der Landstraße des Lebens reisen können. Das Kissen der Versöhnung beruhigt das schmerzende, sorgenschwere Haupt. Ich setze mich mit großer Freude unter dem Schatten des Kreuzes nieder; seine Frucht ist meinem Geschmack süß. Unter demselben ruhend, habe ich es nicht gar zu eilig, zum Himmel zu gehen; finde ich doch, solange ich das Kreuz anschau, hier meinen Himmel. – Hier ist völlige Reinigung. Daher rührt die göttliche Sicherheit, die durch die Gerechtigkeit Gottes bewacht wird; daher kommt der «Friede Gottes, der höher ist, denn alle Vernunft» (Philipper 4,7). Wer mich von der Wahrheit der Stellvertretung abzuziehen versuchte, würde sich vergebliche Mühe machen. Sich verführen lassen, um die nichts-sagenden Dinge der modernen Wissenschaft zu predigen! Sogar ein Kind weiß Besseres zu tun, als Wirklichkeit für Schatten, Wahrheit für Phantasie aufzugeben! Ich sehe nichts, was für die Ruhe, den Frieden und die unaussprechliche Freude, welcher die altmodische Lehre von dem Kreuz mich teilhaftig macht, meinem Herzen genügenden Ersatz bieten könnte. Wer würde wohl um Treber willen das Brot aufgeben, wer würde die Heimat seiner Liebe mit einer Wohnung in der einsamen Wüste vertauschen wollen! Ich darf nicht der Wahrheit untreu werden, um für gebildet zu gelten. Ich bin nicht mehr ein Tor als meine Zeitgenossen, und wenn ich etwas Besseres finden könnte, als das Kreuz, ich würde nicht minder hastig danach greifen, als sie. Ist es doch gar schmeichelhaft, als ein aufgeklärter Mann und Führer zu gelten; aber wohin soll ich gehen, wenn ich mich von dem Versöhnungsoffer abwende? Ich vermag nicht über meinen einfachen Glauben hinauszukommen, daß Jesus an meiner Stelle gestanden, daß er meine Sünde getragen und hinweggetragen hat. Dies muß ich predigen; außer diesem weiß ich nichts. So wahr mir Gott helfe, werde ich nie auch nur einen Zoll breit über das Kreuz hinausgehen; alles andere ist mir Torheit und Ärgernis. Kehre wieder zu deiner Ruhe, meine Seele! Wo sonst wäre auch nur ein Schimmer von Hoffnung für sich da, als in dem, der dich geliebt und sich selbst für dich dahingegeben hat!

Ich bin überzeugt, daß Paulus auch deshalb das Kreuz zu seinem Ruhm machte, weil es ihm *der Schöpfer der Begeisterung* war. Die besondere Macht des Christentums liegt in der vom Heiligen Geist hervorgerufenen Begeisterung, und diese entstammt dem Kreuz. Die Predigt vom Kreuz ist die große Waffe im Kreuzzug wider das Böse. In alten Zeiten pflegte man sich mit Lebensgefahr an abgelegenen Orten, im Gebirge oder auf der Heide zu versammeln, um der Predigt zu lauschen. Versammelten die Leute sich, um philosophische Reden zu hören? Kamen sie in der Stille der Nacht, gejagt von den verfolgenden Dragonern, zusammen, um hübsche, moralische Abhandlungen zu hören? Sicherlich nicht. Sie kamen nur, um der Predigt von der Gnade Gottes zu lauschen, die sich in dem Opfer geoffenbart hat, das der Herr Jesus durch sein Leiden und Sterben darbrachte. Würde euer modernes Evangelium einen Märtyrergeist schaffen? Ist in demselben irgendetwas, um dessentwillen jemand ins Gefängnis und in den Tod gehen würde? Die modernen Spekulationen sind es nicht wert, daß eine Katze, geschweige denn ein

Mensch, für sie stürbe. In der Wahrheit des Kreuzes ist ein Etwas, was die Seele erglühen läßt; es berührt die Lippen des Predigers wie mit einer glühenden Kohle und feuert das Herz des Hörers mit Flammen vom Altar Gottes an. Wir können für dieses Evangelium leben und für dasselbe sterben. Versöhnung durch das Blut des Lammes, volle Erlösung von der Sünde, völlige Sicherheit in Christus, die dem Gläubigen zuteil wird – das alles ruft einen Menschen auf zur Freude und Dankbarkeit, zur Heiligung, zur Entschiedenheit, zur Geduld, zu einem heiligen Wandel und alles verzehrenden Eifer. Deshalb rühmen wir in der Lehre vom Kreuz und wollen nicht nachlassen, das mit aller Macht auszusprechen.

III.

Gern hätte ich mich noch länger über meinen *dritten* Punkt weiter verbreitet, da aber meine Zeit abgelaufen ist, müßt ihr euch mit einem kurzen Umriß begnügen. Eine der größten Ursachen, aus welcher der Apostel das Kreuz rühmte, war die Wirkung desselben auf ihn selbst. **Welche Wirkung hatte es auf ihn?**

Das Kreuz ist nie ohne Einfluß. Wohin es auch kommen mag, allenthalben wirkt es entweder zum Leben oder zum Tod. Wo Christi Kreuz ist, gibt es auch zwei andere Kreuze. An jeder Seite ist ein Kreuz – in der Mitte hängt Jesus. Zwei Missetäter werden mit Christus gekreuzigt, die Paulus mit Namen nennt, wenn er schreibt: «Die Welt ist mir gekreuzigt und ich der Welt.» Wo Christi Kreuz aufgerichtet und geglaubt wird, wird das *eigene Ich* und mit ihm *die Welt* gekreuzigt. Geliebte, was will der Apostel damit sagen? Ist es nicht dies, daß, seit er Christus gesehen, er die Welt als gekreuzigt, gehenkt, als ein Etwas ansah, was keinen Reiz mehr für ihn hatte, dessen Drohungen er nicht fürchtete, um dessen Liebe er nicht buhlte? Die Welt hatte nicht mehr Macht über Paulus, als ein am Kreuze hängender Verbrecher. Wie ein solcher keine Macht hat, so hatte auch über den Apostel die Welt keine Macht. Die Welt verachtete ihn; er hätte ihr nicht nachlaufen können, selbst wenn er es gewollt hätte, und er wollte ihr nicht nachlaufen, auch wenn er es hätte können. Sie war für ihn tot und er für sie; es war also eine doppelte Trennung vorhanden.

Wie bewirkt das Kreuz solches? Unter der Herrschaft dieser bösen gegenwärtigen Welt zu sein, ist etwas Schreckliches; wie hilft denn das Kreuz dazu, dieser Herrschaft zu entfliehen? Wohl, Brüder, wer je auf das Kreuz geschaut hat, sieht den Pomp und die Herrlichkeit dieser Welt als ein nichtiges, eitles Schauspiel an. Vor dem Gekreuzigten verbleichen der Stolz der Wappen und der Glanz der Ehre in Gemeinheit. O, ihr Großen dieser Welt, was sind eure seidenen Gewänder, eure Pelze, eure Juwelen, was ist euer Gold, was sind eure Sterne und Orden dem, der gelernt hat, das Kreuz Christi seinen Ruhm sein zu lassen! Die alten Kleider, welche dem Henker zufallen, sind ebenso wertvoll. Der Sonne der Gerechtigkeit gegenüber, die vom Kreuzesstamme strahlt, ist das Licht dieser Welt Finsternis. Was kümmern uns angesichts unseres dorngekrönten Herrn alle Reiche dieser Welt mit ihrer Herrlichkeit! Ein Nagel des Kreuzes ist mit mehr Herrlichkeit umgeben, als alle Zepter aller Könige. Laßt die Ritter des Goldenen Vlieses und alle Ritter des Hosenbandordens den Schauplatz betreten – was ist es um all ihren Glanz! Er muß verblenden vor der unausbleiblichen Stunde des Todes, während die Herrlichkeit des Kreuzes bis in alle Ewigkeit strahlt. Im Lichte des Kreuzes wird alles Irdische trübe und öde.

So war es von jeher mit dem *Beifall* der Welt. Nimmermehr hätte Paulus die Welt gebeten, zufrieden mit ihm zu sein. Kannte sie doch entweder seinen Herrn nicht, oder hatte ihn nur gekannt, um ihn zu kreuzigen. Könnte ein Christ der Ehre nachjagen, als einer der ersten Männer der Welt bezeichnet zu werden, da diese Welt seinen Herrn verstoßen hat? Die Welt hat unseren Herrn und Meister gekreuzigt; sollten denn seine Diener um ihre Gunst buhlen? Wäre nicht solcher

Beifall mit Blut befleckt? Sie hat meinen Herrn, den Herrn der Herrlichkeit, gekreuzigt; möchte denn ich, daß sie mir zulächelte? Nein, die Freundschaft der Welt ist Feindschaft wider Gott und ist deshalb zu fürchten. Der Mund, der den Herrn Jesus verspeit, soll nicht mir einen Kuß geben. Wer die Lehre von der Versöhnung haßt, haßt auch mein Leben und meine Seele, und ich begehre nicht seine Achtung.

Paulus erkannte ferner, daß die *Weisheit* der Welt eine abgeschmackte sei. Jenes Zeitalter wagte es, sich zu rühmen, weise und philosophisch zu sein! Jawohl – und seine Philosophie brachte es dazu, den Herrn der Herrlichkeit zu kreuzigen. Man kannte weder Vollkommenheit, noch hatte man ein Auge für die Schönheit reiner Selbstlosigkeit. Den Messias töten – das war der Erfolg der Kultur der Pharisäer; den größten Lehrer aller Zeiten zu Tode zu bringen, war die reife Frucht sadduzäischer Anschauungen. Die Gedanken der Jetztzeit haben es zu keiner größeren Heldentat bringen können, als zur Leugnung der Versöhnungslehre. Sie haben durch ihre Kritik und ihre neue Theologie abermals den Herrn gekreuzigt; das ist alles, was die Weisheit dieser Welt je vermocht hat. Ihre Weisheit besteht in der Ausstreuung von Zweifeln, im Leugnen des Gewissen – deshalb ist die Weisheit dieser Welt eitel Torheit. Eines Tages wird die Philosophie unseres Jahrhunderts als Beweis von Gehirnerweichung bezeichnet werden, die seiner Zeit unter den Gelehrten eine sehr gewöhnliche Erscheinung gewesen. Wir schreiben die Anschauungen unseres Zeitalters einem methodischen Wahnsinn zu, und die, welche es am weitesten darin gebracht haben, sind über alle Maßen leichtgläubig. Gott hat die Weisen dieser Welt mit Blindheit geschlagen; sie tappen zur hellen Mittagszeit in Finsternis umher.

Der Apostel sah auch die *Religion* der Welt für nichtig an. War es doch die Religion der Welt, die Christus kreuzigte: die Priester waren die Urheber, Pharisäer drängten dazu. Die Kirche des Volks, die Kirche vieler Zeremonien, die gern den Überlieferungen der Ältesten Glauben schenkte, die Kirche mit Denkkzetteln und Gewändern mit breiten Säumen – diese Kirche war es, welche, geleitet durch ihre Beamten, den Herrn kreuzigte. Kein Wunder deshalb, daß Paulus mit Bedauern auf Priester und Altäre blickte, auf alle Versuche einer christlichen Welt, die Abwesenheit des Geistes Gottes durch äußeres Gepränge zu ersetzen. Schau einmal den Herrn Jesus am Kreuz an, so wird dir alle architektonische Schönheit, aller Schmuck des Gotteshauses Nebensache, ja, wertlos. Das Kreuz fordert Anbetung im Geist und in der Wahrheit, etwas, wovon die Welt nichts weiß.

Ebenso war es mit den *Bestrebungen* der Welt. Mochten auch viele nach Ehre jagen, andere Gelehrsamkeit und Reichtum suchen – dem Apostel waren, nachdem er im Glauben Christus am Kreuz gesehen, alle diese Dinge Kleinigkeiten. Wer Jesus am Kreuz hat sterben sehen, könnte sich nie mit Spielereien aufhalten. Die Welt ist wie ein Kind, das vermittelt einer Pfeife mit etwas Seife hübsche Seifenblasen macht. Nur das Kreuz kann uns von solcher Spielerei entwöhnen.

Und so war es mit den *Freuden* und der *Macht* dieser Welt. Die Welt mit allem, was ihr angehörte, war dem Apostel wie ein Totes geworden und er war ihr wie ein Toter. Welch ein abschreckender Anblick ist eine Leiche am Kreuz! Laßt den Toten bald außer Sicht gebracht werden! Lebt doch jetzt der Christus, der einst am Kreuz gestorben ist, in unseren Herzen! Der Christus, der die menschliche Schuld auf sich genommen, hat unser Herz in Besitz genommen, und wir leben hinfert nur in ihm, durch ihn und für ihn. Er hat unsere Liebe gewonnen, unser ganzer Eifer erglüht für ihn! Gott wolle uns dazu verhelfen, damit wir ihn verherrlichen und unserer Umgebung zum Segen werden!

Paulus schließt seine Epistel mit den Worten: «Hinfert mache mir niemand Mühe; denn ich trage die Malzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe» (Galater 6,17). Er war ein Sklave, gebrandmarkt mit dem Namen seines Meisters. Dieses Malzeichen konnte nie verwischt werden, denn es war ihm ins Herz gebrannt. So ist, wie ich hoffe, die Versöhnungslehre uns eine ausgemachte Glaubenssache, der Glaube an dieselbe ein Teil unseres Lebens. Wir sind in unveränderliche Wahrheiten gewurzelt und gegründet. Versucht nicht, mich zu euren neuen Ansichten zu bekehren. Gebt mich nur auf; ihr verschwendet nur euren Atem! Ich bin darüber erhaben; in dieser

Hinsicht nimmt das Wachs kein neues Gepräge an. Ich habe meinen Standpunkt eingenommen, den ich nie verlassen werde. *Ein gekreuzigter Heiland* hat so völlig Besitz von meinem ganzen Wesen, von Geist, Seele und Leib genommen, daß es hinfort außer meinem Bereich liegt, mich auf Streitfragen einzulassen. Brüder, Schwestern, wollt ihr euch für das Siegesbanner des Kreuzes anwerben lassen? Ehedem in Staub gerollt und in Blut getüncht, wird es euch jetzt den Heeren des Herrn zuführen und euch zum Sieg geleiten! O, daß alle Diener am Wort die wahre Lehre vom Kreuz verkündigten! O, daß alle Christen unter dem Einfluß des Kreuzes lebten – wahrlich, wir würden lichtere Tage erleben! Dem Gekreuzigten sei Ehre von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Das Kreuz unser Ruhm

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1898
in *Zwölf Predigten über das Leiden und Sterben*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch